Nr. 293. Donnerstag, 15. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Fürst Bismarck und das Junkerthum.

Es hat lange gedauert, bis endlich das Organ der ehemals kleinen, aber unter den befruchtenden Regen staatlicher Connivenzen stark ins Kraut geschossenen Junkerpartei, die „Kreuzztg.", sich herbeigelassen hat, seinen neuesten Gedanken über die „Gedanken und Erinnerungen" des Fürsten Bismarck öffentlich Ausdruck zu geben. Endlich aber ist das Eis gebrochen, und zwar scheint Professor Schmoller mit seinem letzten Artikel in der „Socialen Praxis", der den Bismarck'schen Nachlaß als sein Testament feiert, ihm die Zunge gelöst zu haben. Daß die „Kreuzztg." ob des Passus nicht entzückt sei, konnte man schon im voraus wissen. Fürst Bismarck ist mit den Junkern in seinem „Testament" nicht liebevoller umgegangen, als bei Lebzeiten mit den „Declaranten" der „Kreuzzeitungs"-Clique, obgleich er doch selbst aus dem Kleinadel hervorgegangen ist. Er erzählt, wie er als halber „Republikaner" das Gymnasium verließ, daß seine Mutter „liberal" gewesen, er ist ein entschiedener Gegner der Bureaukratie, der er Schuld giebt, die Eulenburg'sche Selbstverwaltungsreform gefälscht zu haben, ja, er versichert ausdrücklich, daß er gar keine Anlage zum „Junker" gehabt habe. Nachdem er Jura studirt als Vorbereitung auf eine diplomatische Beschäftigung und die ersten Stadien der richterlichen Vorbereitung, die er sehr komisch schildert, passirt hat, muß er die Verwaltung von Schönhausen übernehmen. In der Zeit von 1848 steht er selbstverständlich auf der Seite des Königthums, aber Friedrich Wilhelm IV. ist ihm viel zu nachgiebig nicht nur im Innern, sondern auch Oesterreich gegenüber und nachdem er 1851 preußischer Gesandter beim Bundestag geworden, arbeitet er, wie das Poschinger'sche — eigentlich Sybel'sche — Werk längst klar gelegt, mit größter Energie gegen die traditionelle Unterwürfigkeit Preußens gegenüber Oesterreich, wobei er selbstverständlich das Junkerthum ebenso gegen sich hatte, wie in seiner gesammten deutschen Politik. Die „Kreuzztg." setzt mit ihrer Kritik — denn darum handelt es sich — erst bei der Kaiserproclamation in Versailles im Januar 1871 ein. Fürst Bismarck, sagt sie, sei sicher gewesen, daß die Nachwelt sein Verhalten billigen werde. Sie aber, die „Kreuzztg." nämlich, habe kein Bedenken, „ein offenes Wort über die große Differenz zu äußern, welche zwischen König und Minister in Versailles gespielt und zu der kränkenden Behandlung des letzteren bei der Kaiserproclamation nach Bismarcks eigener Erzählung geführt hat". König Wilhelm widerstrebte der Annahme des Kaisertitels. Nachdem der Widerstand gegen die Erneuerung des deutschen Kaiserthums gebrochen war, bestand König Wilhelm um so eigensinniger auf dem Titel: „Kaiser von Deutschland", während Bismarck in Uebereinstimmung mit dem Reichstage nur die Bezeichnung „Deutscher Kaiser" für zulässig erachtete mit Rücksicht auf die deutschen Fürsten. Fürst Bismarck schildert diese Wortkämpfe sehr eingehend, die der König damit beendigte, daß er auf den Tisch schlagend sagte: „Und wenn es so gewesen wäre." Bismarck hatte u. a. nachgewiesen, daß obgleich der Kurfürst von Brandenburg in dem Kaiser seinen Lehensherrn gesehen, Friedrich Wilhelm I., nachdem er den Königstitel angenommen, in einer Zusammenkunft mit Kaiser Karl VI. diesem gegenüber die Gleichheit beansprucht und durchgesetzt habe, indem man einen Pavillon erbauen ließ, in dem die beiden Monarchen von den entgegengesetzten Seiten gleichzeitig eintraten, um einander in der Mitte zu begegnen — „so befehle ich jetzt, wie es sein soll." Dieser Befehl ist aber nicht ausgeführt worden. Bei der Kaiserproclamation im Spiegelsaale in Versailles brachte der Großherzog von Hessen ein Hoch weder auf den „deutschen Kaiser", noch auf den „Kaiser von Deutschland", sondern auf den „Kaiser Wilhelm" aus. „Se. Majestät", schreibt Bismarck, „hatte nun diesen Verlauf so übel genommen, daß er beim Herabtreten von dem erhöhten Stande der Fürsten mich, der ich allein auf dem freien Platze davor stand, ignorirte, an mir vorüberging, um den hinter mir stehenden Generälen die Hand zu bieten und in dieser Haltung mehrere Tage verharrte, bis allmählich die gegenseitigen Beziehungen wieder in das alte Geleise kamen." Die „Kreuzztg." stellt sich in der Kaiserfrage auf die Seite König Wilhelms, der gesagt hat, der Kaisertitel neben dem „König von Preußen" sei der „Charaktermajor". Die „Kreuzztg." bemerkt nun:

„daß Kaiser Wilhelm den Nagel auf den Kopf traf, wenn er damit nicht zufrieden war, wenn er seinem preußischen Staat und seiner königlichen Dynastie die Mühen und Verantwortungen eines Kaiserthums auflud, kann unserer preußischen Empfindung nur zur größten Genugthuung und Freude gereichen ... Der König hat mit vollem Recht nicht etwa die Meinung gehabt, daß ihm mit einem sehr beschränkten und in gewissem Sinne wenig besagenden Kaiserthum zu viel des Guten — nein, daß dem preußischen Könige zu wenig geschehen sei."

Und sie knüpft daran die Frage:

„Ob in der Constituirung des Reiches nicht erheblich mehr zu erreichen im Sinne des Kaisers Wilhelm möglich gewesen wäre."

Das preußische Junkerthum wollte, daß der König von Preußen als solcher über Deutschland herrsche. Der deutsche Kaiser als verfassungsmäßiger Kaiser, die Einheit Deutschlands ist ihnen in der Seele verhaßt. Daß Fürst Bismarck so gar kein Verständniß für diesen preußischen Particularismus zeigt, werden sie ihm nie vergessen und deshalb schreibt die „Kreuzztg.":

„Soll man offen sprechen, so machen die Erinnerungen des Fürsten überhaupt den Eindruck, als hätte ein weltfeindlicher Geist, wie derjenige Buchers, nicht bloß — stenographirt."

Schließlich werden diese Junker es noch herausbringen, daß Bucher, der Flüchtling von 1848, dem Fürsten Bismarck die Feder geführt hat. Aber Bucher war noch deutscher Flüchtling in London, als Bismarck in Nikolsburg 1866 einen ähnlichen Kampf mit König Wilhelm ausfocht, der als Siegespreis nicht nur Oesterreichisch-Schlesien, sondern auch die fränkischen Fürstenthümer und zur Herstellung der Verbindung mit Bayreuth noch Westsachsen, Leipzig, Zwickau und Chemnitz beanspruchte, während Fürst Bismarck mit dem Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde und der „freien Hand" für Preußen im Norden zufrieden war und damit den Grund zu dem deutsch-nationalen Staat und dem Bündniß mit Oesterreich legte. Die preußischen Junker aber schickten nach dem Friedensschluß Abgesandte in das preußische Hauptquartier, um den Abschluß des Verfassungsstaates durch die Rückkehr zum Absolutismus zu befürworten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 14. Dezember.

Reichstag.

** **Berlin**, 13. Dez. Der Etatsdebatte zweiter Tag zeichnete sich durch keinerlei Zwischenfälle von Belang aus. Man müßte denn etwa hierzu den dem socialdemokratischen Redner ertheilten Ordnungsruf rechnen, den ersten im neuen Reichstag. Das Malheur passirte Herrn v. Vollmar, der sonst nicht in seiner Fraction zu den Männern der schärferen Tonart gehört. Die Discussion verlief im übrigen ziemlich glatt. Man hatte regierungsseitig (abgesehen von wenigen Bemerkungen thatsächlicher Natur) kein Bedürfniß, in die Verhandlungen einzugreifen.

Abg. **Bassermann** sprach namens der Nationalliberalen der Leitung unserer auswärtigen Politik volles Vertrauen aus und wies den scharfen, herausfordernden Ton zurück, den der österreichische Ministerpräsident Graf Thun angeschlagen. Die Aufrechterhaltung des Dreibundes wünsche er, aber Deutschland sei auch eventuell stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen. Die Ergebnisse der Orientreise des Kaisers dürfe man sich nicht verkleinern lassen. Bei richtiger Abwägung der Licht- und Schattenseiten in unseren Staatswesen könne ein Grund zur Reichsverdrossenheit nicht anerkannt werden.

Der 5/4stündigen Rede Bassermanns folgte eine ebenso lange Rede des socialdemokratischen Abgeordneten **v. Vollmar**. Derselbe plaidirte für Abschaffung des stehenden Heeres, doch denke seine Partei nicht daran, das Land auf einmal wehrlos zu machen; sie fordere allmähliche Herabsetzung der Dienstzeit und allmählichen Uebergang zum Milizsystem. Die Ausweisungspolitik nannte Redner unwürdig und unsinnig und protestirte gegen das barbarische Vorgehen der preußischen Regierung, wofür ihn der Präsident Graf Ballestrem mit einem Ordnungsruf bedachte. Redner kritisirte sodann die allgemeinen Zustände, welche in der That Reichsverdrossenheit, speciell in Süddeutschland, hervorgerufen hätten. Wenn wirklich die Kaiserreise einen vermehrten Absatz der deutschen Producte im Orient zur Folge habe, so könnten die europäischen Völker nichts Gescheiteres thun, als ihre Fürsten so lange wie möglich auf Reisen zu schicken. Nachdem Vollmar im Anschluß an die Streikvorlage auf den Terrorismus des Kapitals hingewiesen, schloß er mit der Versicherung, die Socialdemokratie wolle nicht im Wege der Gewalt, sondern der Gesetzmäßigkeit ihre Ziele erreichen, aber auch nicht auf dem Volke herumtreten lassen.

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (cons.) trat unbedingt für die Ausweisungspolitik ein. Was der Oberpräsident v. Köller in dieser Beziehung gesagt und gethan, sei vollauf zu billigen. Er begrüßte Podbielskis Erlaß betreffs der Postunterbeamten als Anfang einer entschlossenen Politik im Kampfe gegen die Organisirung der Socialdemokratie innerhalb der Beamtenschaft. Die Socialdemokratie sei verantwortlich für die anarchistischen Verbrechen, denn der Anarchismus sei eine Folge der Socialdemokratie, so wie die letztere groß gezogen sei auf den Schultern der Fortschrittspartei.

Nach kurzen Bemerkungen des Staatssecretärs v. Posadowsky gegen v. Vollmar und des Staatssecretärs v. Thielmann gegen Graf Limburg und nachdem der Pole **Motty** sich heftig gegen die Ausweisungen geäußert hatte, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

*

Auch den Rednern der Dienstagssitzung des Reichstags kann man das Zeugniß ausstellen, daß sie sich einer bemerkenswerthen Mäßigung befleißigt haben. Von dem nationalliberalen Badenser **Bassermann** konnte niemand etwas anderes erwarten, aber Herr **v. Vollmar**, der Führer der baierischen Socialdemokratie, war eine Enttäuschung für die Neulinge, die von dem socialdemokratischen Redner Brandreden erwartet haben. Selbst Präsident Graf Ballestrem fand nur ein einziges Mal Gelegenheit, Herrn von Vollmar zur Ordnung zu rufen und zwar, weil er die Ausweisungspolitik des Herrn v. Köller als „barbarisch" bezeichnete. Selbstverständlich ist Vollmar ein Gegner des Militarismus, aber selbst er will das Land nicht auf einmal „wehrlos" machen. Im Grunde hätte die Vollmar'sche Rede auch ein süddeutscher Volksparteiler halten können; auch von den letzteren schwärmen ja manche für das Milizsystem, welches durch die allmähliche Herabsetzung der Dienstzeit vorbereitet werden soll. Wirklich überraschend war nur die Rede des Grafen **Limburg-Stirum**, der von einer indirecten Befürwortung höherer landwirthschaftlicher Zölle abgesehen, völlig inoffensiv blieb und über die vorgestrigen Erklärungen des Staatssecretärs v. Bülow betreffend die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten schweigend hinwegging. Er überließ dieses Thema der „Dtsch. Tagesztg.", die in ihrer gestrigen Abendausgabe dem Staatssecretär v. Bülow einen Wink giebt, indem sie schreibt: „Schwächliches Nachgeben ist bei den Amerikanern durchaus nicht am Platze; man imponirt ihnen nur mit rücksichtslosem Wahren des eigenen Vortheils" und dann aus dem Philadelphiaer Telegramm der „Times" den Schluß zieht, man glaube in Amerika, daß auch unsere Langmuth gewisse Grenzen haben könnte! Im übrigen bestätigt das „Times"-Telegramm nur die vorgestrige Erklärung des Staatssecretärs des Auswärtigen; freilich mit einem bedeutungsvollen Zusatz, der sogar die Anerkennung der Handelsfreiheit auf dem Suluarchipel als „wahrscheinlich" bezeichnet. Immerhin verdient es Beachtung, daß Graf Limburg zwar die Centralbahn in Ostafrika, aber in Preußen keine Kanäle bauen will, selbstverständlich lediglich aus Sparsamkeit. Er hat auch das Verdienst, den Schatzsecretär zur Feststellung der Thatsache zu veranlassen, daß der Kriegsminister seine Forderungen in der Militärvorlage um ganze neun Millionen Mark ermäßigt hat.

Die Fleischnothinterpellation.

Die zweite der Interpellationen, deren Einbringung „sofort" nach dem Zusammentritt des Reichstages die „Deutsche Tagesztg." schon vor drei Wochen angekündigt hat, nämlich die Interpellation betreffend die Erhebungen über die Fleischnoth sollte, wie das Blatt mittheilt, gestern oder heute im Reichstage eingebracht werden — bis gestern Abend war sie noch nicht da — und die beiden übrigen werden in kurzer Zeit folgen. Das kann man abwarten. Zunächst ist man auf den Wortlaut der Interpellation gespannt. Die Verzögerung erklärt die „Deutsche Tagesztg." damit, daß die ersten Unterzeichner, d. h. also die Vorstandsmitglieder des Bundes der Landwirthe eben dadurch, daß sie die Interpellation zunächst den Fractionen unterbreiten, obwohl sie in der Lage wären, sie ohne weiteres einzubringen, schlagend bewiesen haben, daß es ihnen durchaus nicht in den Sinn gekommen sei, die Fractionen irgendwie übergehen zu wollen. Jedenfalls haben sie am 23. November nicht an die Fractionen gedacht, da die „Dtsch. Tagesztg." ausdrücklich constatirte, die Einbringung der Anträge ohne Mitwirkung der Fractionen — würde keine Mißachtung derselben sein, da es vor dem Zusammentritt des Reichstages Fractionen überhaupt nicht gebe. Ganz freiwillig ist also die Verzögerung der Anträge und die Vorlegung derselben an die Fractionen nicht gewesen. Die Herren vom Bunde der Landwirthe haben sich eben gefügt und die „Deutsche Tagesztg." ist der festen Ueberzeugung, „daß das gute Einvernehmen zwischen den in Frage kommenden Reichstagsfractionen und dem Bunde der Landwirthe keinerlei Trübung erfahren werde". Die Herren v. Wangenheim und Gen. ziehen fürs erste die Fänge wieder ein.

Ob übrigens die angekündigte Fleischnoth-Interpellation noch vor Weihnachten im Reichstage zur Beantwortung gestellt wird, ist auch noch sehr die Frage, da die Linke auf einer eingehenden Debatte besteht, wozu vor den Ferien kaum noch Zeit ist. Nach Beendigung der ersten Lesung des Etats wird die Vertagung des Reichstages erwartet.

Das Wachsthum des Schiffsverkehrs.

Die Kraft, die Deutschland in seiner wachsenden Betheiligung an der Entwicklung des Schiffsbaues und der Welthandelsflotte bethätigt, zeigt sich auch in dem Schiffsverkehr unserer hauptsächlichsten Seehäfen. Unserer rasch zunehmenden Bevölkerung entsprechend wächst das Bedürfniß nach der Einfuhr fremder Rohstoffe und fremder Lebensmittel, und wächst die Nothwendigkeit, diese mit Artikeln des deutschen Gewerbefleißes zu bezahlen, wozu unserem Volke ja auch durch die immer stärkere Entfaltung seiner productiven Kräfte, durch die Weiterbildung seiner Industrie und ihrer geistigen, wirthschaftlichen und mechanischen Leistungsfähigkeit glücklicherweise die Hilfsmittel wachsen. Dieser Zweig unseres Wirthschaftslebens ist in keinem übermäßigen, aber doch in einem guten Wachsthum. Damit geht der ihm dienende Seehandel und die Seeschiffahrt Hand in Hand. Die Verkehrszahlen von Hamburg und Bremen belegen das. Hamburg hatte in den elf Monaten, vom 1. Januar bis Ende November an Seeschiffsankünften:

Prinz Niko.

Roman von E. Vely.

23)

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

José blickt erstaunt auf und zeigt all seine weißen Zähne. Das Gebahren seines Herrn ist ihm verwunderlich, er kann nicht verstehen, wie er über ein weißes Blatt mit schwarzen Zeichen in so plötzliche Erregung gerathen kann, er, der doch sonst so sanft ist. Er reibt seine Kniee, nimmt einen Zweig zwischen die Lippen und beginnt an demselben zu kauen. Er ist von der Insel Guadeloupe von einem Capitän mit herübergebracht; weil er so viele seiner Landsleute gehen sah, bat er eines Tages, auch mitgenommen zu werden. Hier fand er dann seinen guten Herrn und nicht viel Unterschied in Luft und dem, was wuchs. Man hat ihm auch schon gesagt, daß er in eine Schule kommen soll.

Er grinst. So krauses Zeug auf weißen Blättern soll er dann auch verstehen lernen. Seinem Herrn muß die Arbeit schwer werden. Er stöhnt leise, als thue ihm etwas weh, und er wischt wieder mit dem Tuch über seine heiße Stirn.

„Niko wie ich haben es ihr ausreden wollen — sie weiß ja nichts von damals und er nicht, daß du um seine Verirrung wußtest — umsonst. Sie will ihn nur dir anvertrauen, sie besteht mit einer Hartnäckigkeit darauf, wie sie solche in ihrem ganzen Leben noch nicht entwickelt hat. Sie will dir schreiben, dir telegraphiren. Daß dich das alles nicht unvorbereitet trifft, darum schreib ich dir. Es liegt mir fern, lieber Johannes, dich beeinflußen, überreden zu wollen. Niko glaubt fast jetzt selber, daß ihm nur Madeira und du helfen werden. Faß deinen Entschluß —"

„Sie treiben mich fort, auch hier fort", murmelt Reisenstein. „Es nimmt kein Ende — sie drängt sich immer wieder auf, die Vergangenheit —"

„Wie der auch ausfällt", liest er weiter, „ihm trag's nicht nach. Er ist ein Kranker — und du bist ein gesunder Mensch."

Reisenstein glaubt zu sehen, wie hart und schwer es dem Schreiber geworden, wie auch er wiederholt mit dem Tuch über seine Stirn gewischt, wie er nach der Cigarre gegriffen, um ein paar stärkende Züge zu nehmen.

Und dann erscheint ihm das bleiche, milde Gesicht der Fürstin Theda — sie ist eigentlich seine Heilige, seine Schwärmerei gewesen, bis ihn damals die Leidenschaft für das junge Ding ergriff. Um ihr den Schmerz zu ersparen, trat er Niko nicht mit der Waffe entgegen —

Aber jetzt, ihn wiedersehen — hier auf seiner stillen Insel — nein, das kann selbst eine Fürstin Theda nicht über ihn vermögen. Und eh' der Entschluß bei jenen ganz gereift ist, muß der bei ihm feststehen, den Wanderstab weiter zu setzen.

„Herr v. Reisenstein, gestatten Sie", — die Stimme des jungen Consuls — „Ah, Sie wollen doch nicht schon gehen? Doda hat hoffentlich — die dumme Post, wissen Sie!"

„Meine Zeit ist abgelaufen, Herr v. Reisenstein." Er zerrt seinen blonden Bart etwas nervös. „Auch die meines Aufenthalts hier — ich habe mich entschlossen, einen günstigen Ruf nach Carácas anzunehmen."

„Ah — sieh — da —" ganz zerstreut blickt ihn der ältliche Herr an. „Carácas — gutes, gleichmäßiges Klima. Ich habe schon auch einmal daran gedacht. Möglich, — daß wir uns dort wieder begegnen."

„Ah — Herr Doctor!" Er weiß nicht, daß es ein Scherz sein soll.

„Sie wissen doch, man soll niemals „nie" sagen!" Der Arzt fährt mit einer hastigen Geberde durch sein graues Haar. „Es könnte ja — Doda hier einmal nicht mehr gefallen."

„Ja, ja!" sagt Bandel, um irgend etwas zu äußern.

„Kommen Sie bald wieder zu uns, Landsmann, ja? So schnell wird doch Ihre Abreise nicht bevorstehen. Ich freue mich immer, lieber, junger Freund! Und über Carácas müssen wir einmal ausführlich reden."

Der Consul geht; José springt voran, um das Thor zu öffnen.

Reisenstein schiebt den Brief in seine Rocktasche und legt die Hand auf das Zeitungspacket. Wenn er sich die Mühe nimmt, das erst auszupacken? Vielleicht, daß ein wenig Ruhe über ihn kommt.

„Schnapp, such' den Herrn — such', Schnapp!"

Da steht Doda vor ihm, reißt den Hut mit einem Ruck von den Haaren und schleudert ihn auf einen Stuhl hinüber. Dann tritt sie zu ihrem Vater und legt ihm beide Arme um die Schultern.

Ich weiß, du hättest es auch nicht gewollt" sagt sie und schmiegt ihr weiches Gesicht an seine Wange.

„Was, mein Kind?"

„Daß ich von dir ginge — mit einem fremden Manne." Wie ein Wetterleuchten ist's in ihren Zügen, halb Rührung, halb Schelmerei.

„Kind —"

Sie deutet hinunter. „Der da — Vater, der Consul! Dich sollte ich verlassen, um seinetwillen!"

„Doda — er hat —"

Sie hascht nach einer purpurrothen Blüthe, die zwischen den Ranken hängt, welche die Veranda umkleiden.

„Natürlich habe ich ihm das gesagt — nein — nein, wie könnte ich! Vater, wie könnte ich!"

Er zieht sie an sein Herz und ist einen Augenblick stumm, dann läßt er sie frei.

„Dr. Bandel ist ein guter Mensch, einer, der seinen Weg machen wird. Und weil er dich lieb hat — thut er mir leid! Trotz alledem!"

Sie zuckt die Achseln.

„Kannst dir doch garnicht denken, daß ich —"

„Nein — nein." Er hält ihre kleinen, unruhigen Finger.

Sie verschließt ihm die Lippen mit einem Kuß.

„Wer könnte es sein, der mich meinen guten Vater vergessen ließe?"

(Fortsetzung folgt.)

Jahr	Schiffe	Registertonnen
1897	10 419 Sch.	6 195 811 Registertonnen
1898	11 739 „	6 817 376 „
Zunahme	1 280 Sch.	621 565 Reg.-T. = 10 %.

Bremen hatte in den zehn Monaten bis Ende Oktober:

Jahr	Schiffe	Registertonnen
1897	3 661 Sch.	1 783 352 Registertonnen
1898	3 988 „	2 006 710 „
Zunahme	327 Sch.	223 358 Reg.-T. = 12½ %.

Das dritte Haupt-Ein- und Ausgangsthor, der Rhein bei Emmerich, erfreut sich eines ähnlichen, vielleicht noch größeren Verkehrszuwachses. Ja, von allen europäischen Häfen ist Rotterdam im stärksten Wachsthum, weil es die großartige Binnenschiffahrtsstraße des Rheins zu seiner Verfügung hat, an deren Verbesserung ununterbrochen gearbeitet wird. Die Canalisation des Main, die Ausdehnung der Neckarschiffahrt bis Heilbronn, die Fortführung der Rheinschiffahrt bis Straßburg haben sich als überaus vortheilhaft auch für Rotterdam erwiesen. Dem gegenüber ist Bremen in einer weit ungünstigeren Lage, weil die Weser nur eine kurze, wenig tiefe Binnenstraße ist, die nach keiner Seite Verbindung hat, während die Oberelbe zwar auch nicht tiefer, aber doch weit länger ist und vor allem die prachtvolle Verbindung mit Berlin und darüber hinaus mit dem Osten hat. Die Durchführung der großen Kanalvorlage mit dem Mittelland-Kanal wird dem Nordwesten Deutschlands die große Querverbindung bringen. Sie wird einen Prüfstein dafür bilden, ob die Regierung mit ihrem Wollen und der preußische Landtag mit seiner Einsicht auf der Höhe der Situation stehen und dem deutschen Wirthschaftsleben dieses dringend nothwendige Verkehrsmittel schaffen werden.

Monarchen-Entrevue.

Berlin, 13. Dez. Der „Köln. Ztg." wird aus Wien gemeldet, daß die Prunksäle der Hofburg eiligst fertig gestellt werden sollen, was angeblich mit der bevorstehenden Durchreise des Zaren zu einem Besuch in Venedig zusammenhängt. Dadurch dürfte die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien erleichtert werden. Der Zar dürfte im März in der Wiener Hofburg zu Gast sein. Ob damit auch die für den April angekündigte Reise des Kaisers Wilhelm nach Rom und Sicilien, die über Wien gehen könnte, zusammentrifft, ist noch unbestimmt.

Das österreichische Abgeornetenhaus

setzte gestern die Debatte über das Dienergesetz fort. Nachdem die Verhandlung abgebrochen war, richtete Abg. **Wolf** unter den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung an den Präsidenten die Anfrage, ob er geneigt sei, zur Wahrung der parlamentarischen Rechte gegen die Uebergriffe der Regierung Verwahrung einzulegen und wies auf angebliche bevorstehende Anwendung des § 14 hin, um gegen den Willen des Parlaments und des Volkes das Budget und das Ausgleichs-Provisorium durchzusetzen. Der Präsident ertheilte dem Abg. Wolf einen Ordnungsruf und sagte, er habe das Budget und das Ausgleichs-Provisorium auf die Tagesordnung gesetzt und wenn das Parlament seiner Pflicht nachkommen würde, wäre es sehr leicht möglich, die Vorlagen parlamentarisch zu erledigen. Geschehe dies nicht, so sei es das Parlament, welches die Regierung zur Anwendung des § 14 provocire. Der Präsident schlug die nächste Sitzung für den Abend vor mit der Tagesordnung „Lokalbahnen". Abgeordneter **Schönerer** erhob gegen den Vorschlag des Präsidenten Einspruch, da derselbe geschäftsordnungswidrig sei und besprach die Sprachenverordnungen, wobei er ausführte, man wolle den Stolz der Deutschen sozusagen mit ein paar Lokalbahnen beugen. Redner beantragte, die nächste Sitzung für heute Vormittag 10 Uhr. Die Wählerschaft sei über die schwächliche Haltung ihrer Vertreter empört. **Groß** erklärte, durch die Abendsitzung werde kein Präjudiz geschaffen, da es sich nicht um Vorlagen handle, an welchen der Regierung gelegen sei, oder welche für die Regierung eine Vertrauensfrage bildeten. Bezüglich der angeblich schwachen Haltung wolle er nicht polemisiren, denn die Deutschen hätten Gescheidteres zu thun als mit einander zu kämpfen. Schönerer beantragte namentliche Abstimmung über den Vorschlag des Präsidenten, welche jedoch nur mit sechs Stimmen der Schönerianer unterstützt wurde. Der Antrag des Präsidenten wurde sodann mit allen gegen die Stimmen der Schönerianer und einiger Mitglieder der deutschen Volkspartei angenommen und die Sitzung geschlossen.

In der Abendsitzung beantragten Abg. Schönerer und Genossen die Versetzung des Ministerpräsidenten Grafen Thun, des früheren Handelsministers Dr. v. Bärnreither, des jetzigen Handelsministers Dipauli und des Justizministers Ruber in den Anklagestand wegen angeblicher Circularerlasse an die Postämter, wonach die Confiscation der Einladungen zum Bezuge der „Unverfälschten deutschen Worte", sowie zum Beitritte zum Bunde deutscher Landwirthe in der Ostmark angeordnet wurde. Das Haus verhandelte sodann das Lokalbahngesetz. Die Vorlage umfaßt 25 Lokalbahnen in der Länge von 821 Kilometer mit einem Kostenaufwande von 51⁴/₁₀ Millionen.

Deutschland, England und die Union.

London, 13. Dez. In einer Besprechung der gestrigen Rede des deutschen Staatssecretärs des Aeußeren v. **Bülow** schreibt die „Times": „Was wir von Deutschland verlangen, was wir bereit sind, ihm als Gegenleistung zu geben, ist freundschaftliche Haltung und Zusammenwirken da, wo es beiden Theilen von Vortheil ist, und schließlich vollständige Enthaltung zügelloser Opposition. Wenn die Ziele beider Länder momentan nicht unvereinbar sind, glauben wir, daß Deutschland, indem es eine Freundschaft dieser Art mit England sowohl wie mit Amerika pflegt, so am besten seinen Handelsinteressen dient, während von ihm niemals die Aufgabe seines politischen Zieles verlangt wird, sofern dies Ziel nicht direct englische oder amerikanische Interessen bedroht.

Newyork, 13. Dez. Die „Newyork Times" schreibt in einem Leitartikel, die Zeit sei günstig für ein Bündniß oder innige Verständigung, die Großbritannien und Deutschland mit den Vereinigten Staaten für die Beschützung ihrer gemeinsamen Interessen und als Bürgen des Weltfriedens vereinigen würde.

Die Formalitäten beim Friedensschlusse.

Die Unterzeichnung des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages vollzog sich am Sonnabend Abend in Paris mit einer gewissen Feierlichkeit. Zuerst ließen sich sämmtliche Theilnehmer an der Friedenscommission, um den Berathungstisch herumsitzend, photographiren. Dann stellten die Secretäre, jeder Theil für sich, den Text in beiden Sprachen fest und inzwischen nahmen die Commissare den Thee ein. Nach 7 Uhr war die Arbeit der Secretäre beendet; der spanische Text wurde in einer rothen, der englische in einer blaugrauen Mappe herbeigebracht. Der spanische Text, in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde in Gegenwart der amerikanischen Commissare zuerst unterzeichnet von Montero Rios, dem Präsidenten der spanischen Delegation, und dann von den übrigen spanischen Commissaren. Der englische Text, gleichfalls in zwei Exemplaren ausgefertigt, wurde zuerst von Day, dem Präsidenten der amerikanischen Delegation, und dann von den übrigen amerikanischen Commissaren unterzeichnet. Montero Rios gab dann den spanischen Text an die Amerikaner, die ihn in der gleichen Reihenfolge unterzeichneten, während ebenso die Spanier den englischen Text unterzeichneten. Das Geschäft nahm zwanzig Minuten in Anspruch und vollzog sich in der großen Galerie des französischen Ministeriums des Auswärtigen, wo die Commission stets ihre Sitzungen gehalten hat; der Raum war mit Oellampen erleuchtet. Die Documente bestehen aus zwei Heften in Pergament, Format Großoctav; die einzelnen Blätter werden durch seidene Bänder, das spanische in den spanischen und das englische in den amerikanischen Farben zusammengehalten. Die Unterzeichnung geschah mit gewöhnlichen Stahlfedern in Bambushaltern, wie sie im Auswärtigen Amte üblich sind; einige Commissare benutzten auch eine Gansfeder. Jeder Commissar bestätigte seine Unterschrift mit seinem Siegel in rothem Lack; aus Höflichkeit für Frankreich nahm man dazu tricolore Bändchen. Der unterzeichnete Vertrag wird jetzt so schnell wie möglich, das eine Exemplar nach Madrid, das andere nach Washington geschickt; an beiden Orten wird dann der Vertrag veröffentlicht werden.

Die Kaiserin-Wittwe von China

soll, wie in Peking in gewöhnlich gut unterrichteten chinesischen Kreisen verlautet, beabsichtigen, Tschang-Jin-Huan aus der Verbannung zurückzuberufen. Das „Reuter'sche Bureau" bemerkt dazu: Wenn diese nicht-officielle Meldung richtig ist, ist sie bezeichnend, denn sie beweist dann, daß die Kaiserin-Wittwe ihre Macht für fest begründet ansieht, sich allen Parteien freundlich zu zeigen und gemäßigt-fortschrittliche Beamte wieder einzusetzen wünscht, um allmählich nothwendige Reformen durchzuführen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dez. Eine kaiserliche Verordnung bestimmt, daß fortan der **Transport militärischer Arrestanten** in verkehrsreichen Straßen nur in geschlossenen Wagen und eventuell unter Fesselung geschehen soll.

* **[Beim Empfang des Reichstagspräsidiums]** hat der Kaiser der „Bresl. Ztg." zufolge erklärt, er habe selbst mit Dumdumgeschossen auf Hirsche geschossen und sich von der verheerenden Wirkung derselben überzeugt. Die Abschiedswünsche des Kaisers für eine gute Leitung der Geschäfte erwiderte Graf Ballestrem scherzend mit dem Hinweis auf seine Eigenschaft als Rittmeister der Leibkürassiere, in deren Uniform er erschienen war. Der erste Vicepräsident v. Frege trug die Kammerherrnuniform von Reuß ältere Linie. Die Beziehungen des Herrn v. Frege zu Reuß ä. L. hängen mit dem Besitz eines Dachschieferbruchs daselbst zusammen.

* **[Die vom Kaiser in Damaskus gesprochenen Worte]** geben noch immer zu manchen Commentaren Anlaß. Der bekannte Pfarrer Naumann theilte in einer Rede, die er kürzlich vor einer größeren Versammlung in Berlin hielt, mit, daß der Kaiser in seinem in Damaskus ausgebrachten Trinkspruch die Worte:

„Möge Seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Mohammedaner, welche auf der Erde zerstreute lebend in ihm ihren Khalifen verehren, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird."

türkisch gesprochen habe. Im Türkischen gebe es keinen Ausdruck für „Freund", so daß der Kaiser das Wort „Bruder" habe brauchen müssen und auch unter stürmischem Beifall gebraucht habe. Dieser viel angefochtene Passus habe seine politische Bedeutung. Der Kaiser habe offensichtlich nicht nur an die Mohammedaner innerhalb, sondern auch außerhalb des türkischen Reiches (in Aegypten, Indien, Persien u. s. w.) gedacht. Und der Eindruck seiner Worte hätte für diese Alle wohl noch mehr Wirkung gehabt, wenn die Rede in Aegypten gehalten worden wäre, was leider ein vor der Abreise in Potsdam gefaßter Beschluß unmöglich gemacht habe.

* **[Antisemitische Anträge.]** Die Antisemiten haben auch drei Initiativanträge eingebracht, zwei alte und einen neuen. Es sind dies: 1. ein Gesetzentwurf betreffend die Einwanderung ausländischer Juden, worin sowohl die Neueinwanderung wie auch das Verhältniß der in Deutschland sich aufhaltenden ausländischen Juden geregelt wird; 2. ein Gesetzentwurf, der die mit dem Schächten verbundene Thierquälerei abstellt, indem die Betäubung der Schlachtthiere vor der Tödtung gefordert wird; 3. ein Antrag auf Einführung der Wahlpflicht, wonach die grundlose Versäumniß der Ausübung des Wahlrechtes den Verlust politischer Rechte auf Zeit nach sich zieht.

* **[Zum Falle Tausch.]** Wie die „D. Tgsztg." zuverlässig erfährt, hat das Staatsministerium als Berufungsinstanz seine Entscheidung in der Tausch'schen Disciplinarsache noch nicht getroffen und auch nicht treffen können, weil ihm der Spruch des Disciplinarhofes erst in den letzten Tagen zugegangen ist. Die Entscheidung des Staatsministeriums wird nunmehr nicht mehr lange auf sich warten lassen. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Disciplinarhof die ihm unterbreitete Angelegenheit sehr viel ernster auffaßt, als dies von der Disciplinarkammer des Polizeipräsidiums geschehen ist, und daß voraussichtlich das Staatsministerium sich ihm anschließen wird.

* **[Die Wirkung der Ausweisungen aus Nordschleswig]** zeigt ein dänischer Geschäftsbrief an eine deutsche Firma, in dem es heißt: „Ich habe mich eidlich dazu verpflichtet, so lange uns Deutschland so grausam behandelt, jeden Handel mit Ihrem Lande abzubrechen, und dies Gelübde darf nicht gebrochen werden. Wir haben hier in unserer Stadt ca. 50 bis 100 von Ihren Landsleuten; ich möchte wohl wissen, was Sie sagen würden, wenn wir die auswiesen, die alle in Stellungen sind. So etwas Himmelschreiendes könnte Dänemark niemals thun, aber ich meine, es wäre in jedem Fall nicht ergötzlich, etwas Vergeltung zu üben. — Für die ca. 250 Ausgewiesenen müssen wir sorgen und dies ist eine ziemlich schwere Aufgabe, welche uns da auferlegt wurde. Dies thut mir dergestalt leid, daß Ihr . . . . auf eine Weise uns beiden schadet, Ihnen wie auch mir."

Basel, 13. Dez. Der **Prozeß** gegen die Leiter der **Unionbank** schloß nach achttägiger Verhandlung heute mit der Verurtheilung **Wuests** zu drei Jahren Zuchthaus und Tragung der Hälfte der Gerichtskosten und Wirzs zu einem Jahr Zuchthaus und einem Viertel der Gerichtskosten wegen fortgesetzten Betruges und Uebertretung des Baseler Börsengesetzes. Auch wurde gegen beide Angeklagte auf zehnjährigen Verlust der activen bürgerlichen Rechte erkannt. Die übrigen Angeklagten Kopfmann und Wagner wurden freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dez. In der heutigen **Sitzung des Gemeinderathes** kam es wiederholt zu **tumultuarischen Scenen.** Als der Oberbürgermeister bekannt machte, ein jeder Redner müsse sich persönlich beim Schriftführer zum Worte melden, entstand eine längere Debatte über die Geschäftsordnung, welche sich so stürmisch gestaltete, daß mehrere Gemeinderäthe von der heutigen und den drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen wurden. Zwei derselben, Förster und Mittler, wollten sich nicht aus dem Saale entfernen und wurden durch den Amtsdiener, ersterer hinausgetragen, letzterer hinausgeführt.

Graz, 14. Dez. Gestern Abend fanden **Straßenkundgebungen** statt. Den Anfang machte eine Katzenmusik, welche Studenten dem Polizeidirector brachten. Die Straße füllte sich bald mit unruhigen Menschenmassen, deren Zerstreuung der Polizei bis zum Abend nicht gelang.

Wien, 14. Dez. Nach Meldungen der hiesigen Blätter aus Graz veranstalteten dort die **Studenten** gestern Abend vor dem Hause des Polizeidirectors die (oben gemeldete) **Kundgebung** wegen seines **Verbots des Commerses**, welcher anläßlich der Inaugurirung des Rectors geplant war. Nachdem die Studenten abgezogen waren, fanden noch kleinere Kundgebungen der Menschenmenge statt, die sich den Studenten vorher angeschlossen hatte. Die Polizei zerstreute die Tumultuanten. Neun derselben wurden verhaftet, darunter ein Student.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Der „Agence Havas" wird aus **Briey** gemeldet: In Hussigny (Departement Meurthe et Moselle) in der Nähe der deutschen Grenze **schossen französische Gendarmen auf Arbeiter,** welche sie an der Verhaftung eines Kameraden verhindern wollten. Ein Arbeiter wurde getödtet, ein anderer verwundet.

Paris, 13. Dez. Heute Vormittag fand das durch die gestrigen Kammerzwischenfälle veranlaßte **Pistolenduell** zwischen Déroulède und Antide Boyer statt. Es wurden zwei Kugeln gewechselt, aber (natürlich) keiner verwundet.

Paris, 13. Dez. Die clericale Schriftstellerin Anne Marie Hovet eröffnet in der „Libre Parole" eine **Subscription**, aus deren Ertrag die **Wittwe** des Colonels Henry die Kosten ihres Prozesses gegen Reinach bestreiten soll.

Coloniales.

* **[Gesundheitsverhältnisse in Kiautschau.]** Man theilt dem „Vorwärts" den Brief eines Seesoldaten aus Kiautschau mit, aus dem wir die folgenden Stellen wiedergeben:

Liebe Eltern! Komme soeben von einem traurigen Act der Kameradschaft zurück. Heute haben wir einen Kameraden von unserer Compagnie und unserem Transport die letzte Ehre erwiesen. Er ist 22 Jahre alt und hat vom 25. September bis zum 19. Oktober schwer krank gelegen und über acht Tage mit dem Tode gerungen. Er starb an Ruhr und Malaria, ganz schwarz hat er ausgesehen. Auf unserem Friedhofe liegen jetzt elf Mann, drei Mann sind während der Zeit meines Hierseins gestorben. . . . Unsere Löhnung beträgt 1,20; 35 Pf. kriegen wir ausbezahlt und 85 Pf. müssen wir für Menage abzahlen. Aber was für ein Essen bekommen wir! . . . In den sechs Wochen unseres Hierseins hat unsere Compagnie 400 Mk. gespart und in den Zeitungen wird wer weiß was geschrieben, wie gut wir es hier haben und wie für unser Wohl gesorgt wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 15. Dezember, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist trübe, ziemlich milde, Nebel, strichweise Niederschlag. Frische Winde.

* **[Bebauung des Holms.]** Vor kurzer Zeit verlautete hier, daß das Gut Holm an ein Consortium für einen namhaften Preis verkauft sei. Die Nachricht war damals noch verfrüht, doch befinden sich Kaufverhandlungen in der Schwebe. Nachdem nunmehr durch allerhöchste Ordre die Bebauung des Holms freigegeben ist, wird der Kauf, für den bereits eine feste Anstellung vorliegen soll, voraussichtlich in kurzem zum Abschluß kommen.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Bei der heute Vormittags im Rathhause durch die beiden gestrigen Wahlvorstände unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Gronau vorgenommenen Feststellung und officiellen Verkündigung des Resultats der gestrigen Wahl der 2. Abtheilung ergab sich genau das in der gestrigen Nummer bereits mitgetheilte Resultat. Sämmtliche von uns angegebenen Ziffern stimmen genau mit dem amtlich ermittelten Wahlergebniß überein.

* **[Ernennung.]** Der „Reichsanzeiger" meldet, daß zum Mitglied der **Disciplinarkammer zu Danzig** der Regierungsrath **Höchstadt** daselbst ernannt worden ist.

* **[Ansprache an die Geschworenen.]** Die Abschiedsansprache, welche gestern der Vorsitzende des hiesigen Schwurgerichts an die Geschworenen gehalten hat, ist in leider mißverstandener und somit incorrecter Form uns übermittelt worden. Wir empfingen dazu folgende

Berichtigung.

Bei der gestrigen Verabschiedung der Geschworenen habe ich weder von der Prügelstrafe noch überhaupt von körperlichen Strafen gesprochen. Ich habe vielmehr den Herren Geschworenen nur empfohlen, falls die Gesetzgebung sich mit der Frage beschäftige, ob die Gefängnißstrafe in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Rohheitsdelicten gegenüber zureiche, ihrerseits diese Frage ernst und unabhängig von politischer Parteizugehörigkeit zu prüfen.

Cornelius, Landgerichtsrath.

Zu der Schwurgerichts-Verhandlung wider den Kaufmann Benno Herzberg aus Gardschau, welcher bekanntlich von der Anschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen wurde, ersucht uns ferner die General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Königsberg, mitzutheilen, daß auch seitens dieser Gesellschaft ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung nicht gestellt worden sei.

* **[Molkereigenossenschaft.]** Im Restaurant zum Luftdichten fand heute eine Besprechung einer Anzahl von Molkerei-Interessenten, darunter die Herren Braunschweig-Weißhof, Montu-Gr. Saalau, Witt-Pietzkendorf, Witt-Gaspe, Molkereiconstructor Amende, statt, behufs Vorbereitung der geplanten Molkereigenossenschaft. Es wurde beschlossen, zum 6. Januar eine größere Versammmlung zur Constituirung der Genossenschaft einzuberufen.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Die gestrige General-Versammlung brachte zunächst die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Zuruf. Sodann erstattete Herr G. Schnibbe namens der Commission für die Pflanzenvertheilung an Schulkinder Bericht über die finanzielle Seite des Unternehmens; darnach sind für diesen Zweck 388,14 Mk. verfügbar gewesen, von welchen 70 Mk. vom Magistrat und dem Haus- und Grundbesitzer-Verein gestiftet, 263,30 Mk. durch freiwillige Beiträge, der Rest von der Vereinskasse aufgebracht wurden. Es wurde ein Rest von 61,90 Mk. für das nächste Jahr erübrigt, was bei den zu erwartenden Kosten der Fortführung des Unternehmens von Werth ist. Ein ausführlicher Bericht soll wie im Vorjahre gedruckt und den an der Sache Interessirten zugesandt werden. Herr Rathke dankte darauf der Commission, vor allem aber denjenigen, welche durch Spendung von Beiträgen das erzieherisch werthvolle Werk fördern halfen. Herr A. Bauer sprach darauf über Einführung von Zöllen auf Gartenerzeugnisse in Deutschland. Er schilderte die Entwicklung des Imports derartiger Erzeugnisse aus südlichen Ländern, welcher zu solcher Höhe angewachsen sei, daß es dem deutschen Gärtner unmöglich gemacht sei, dagegen anzukämpfen, und die Gewächshausculturen meist nicht mehr rentabel seien. Er beleuchtete die vielfachen Schäden, welche dem reellen Geschäftsbetriebe durch die Versteigerung der zahlreichen herrenlosen Blumen-

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Der Hüttenbesitzer von Georges Ohnet. Wenn man auch zugeben muß, daß bei der Dramatisirung der gleichnamigen Erzählung Ohnets viel von der fein gezeichneten und meisterhaften Charakteristik verloren gegangen ist, so hat der Autor dennoch ein sehr wirksames Bühnenstück geschaffen, welches von Anfang bis zu dem unerwarteten Schluß die Zuschauer in Spannung zu erhalten weiß. Aber nicht allein die Handlung ist interessant, sondern auch die Personen sind gut gezeichnet und gewähren tüchtigen Schauspielern dankbare Rollen. Vor allem gilt dieses von der Rolle der Claire, welche Frl. **Barkany** Dienstag Abend bei ihrem vierten Auftreten gewählt hatte. Wiederum bot uns die Künstlerin eine Leistung, bei der sich angeborenes Talent und die souveräne Beherrschung aller Hilfsmittel der Kunst vereinigt hatten, um ein vollendetes Ganze zu schaffen. Mit welcher Sorgfalt die Künstlerin ihre Rollen durchdacht und durchgearbeitet hat, davon legte die Scene zwischen Claire und Athenaïs im 11. Auftritt des ersten Actes ein recht charakteristisches Zeugniß ab. Mit raffinirter Bosheit macht Athenaïs ihrer Feindin die Mittheilung von ihrer Verlobung mit dem Herzog von Bligny, und die Darstellung der Art und Weise, wie Claire diese Kunde, die sie unvorbereitet trifft und alle Hoffnungen ihres Lebens auf das grausamste zerstört, aufnimmt, war ein Meisterstück schauspielerischer Kunst. Wohl gelingt es der stolzen Marquise, äußerlich ihre Fassung aufrecht zu erhalten, aber die Wirkung des tückischen Streiches zeigt sich in der Stockung des Athmens und in dem krampfhaften Arbeiten der Brust in einer geradezu erschütternden Weise. Die pathologische Wirkung eines starken Schmerzes auf den physischen Organismus des menschlichen Körpers wurde mit einer Naturwahrheit dargestellt, die nur aus einer genauen Kenntniß der Anatomie des Menschen herrühren kann, und doch wurde die Grenzlinie, die das Schöne von dem Häßlichen trennt, in keinem Punkte überschritten. Das war, wie Herr **Dr. Ostermayer** vor einigen Tagen in einem Vortrage ausführte, idealisirter Realismus. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auf jede Einzelheit ihres wunderbaren Spieles näher eingehen wollten, es genügt zu bemerken, daß derartige Momente, in denen die Kunst Frl. Barkanys wahre Triumphe feierte, recht häufig zu verzeichnen waren.

Leider war es wiederum Hr. **Colling**, der durch seine Darstellung des Derblay den berechtigten Anforderungen, die das Publikum und vor allen Dingen auch seine Partnerin an ihn zu stellen hatten, nicht entsprach. Es trat Dienstag Abend nur zu deutlich hervor, daß zur Zeit die Mittel des Künstlers nicht hinreichen, um das, was er richtig fühlt und empfindet, auch überzeugend darzustellen, denn der Zwiespalt zwischen Wollen und Können machte sich Dienstag recht unliebsam geltend. Vor allen Dingen muß der junge Künstler darnach streben, die Monotonie seines Organs zu überwinden. Gelingt es ihm, hier Wandel zu schaffen, ist ein großer Schritt auf dem Wege, der ihn zu den Höhen seiner Kunst führt, gethan. Im übrigen waren die Leistungen unserer heimischen Künstler recht erfreulich. Herr **Berthold** als Herzog v. Bligny, Herr **Meltzer** als Baron v. Préfont, Herr **Schieke** als Notar Bachelin und vor allen Herr **Kirschner** als Emporkömmling Moulinet spielten ihre Rollen sehr brav und ihnen schlossen sich die Damen **Staudinger** (Marquise von Beaulieu), **Klein** (Baronin Préfont), **Hoffmann** (Suzanne) und **Voigt** (Athenaïs) würdig an. Nur die Uebertragung der Rolle des Octave an Herrn **Beermann** erwies sich als ein Mißgriff, denn wenn wir auch annehmen, daß in Folge der vielen Erkrankungen diese Rollenbesetzung der „Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" erfolgt ist, so hätte die Regie, die übrigens von Herrn Schieke in sehr anerkennenswerther Weise geführt worden war, doch davon Abstand nehmen sollen, einem jungen Anfänger eine solche nicht unerhebliche Rolle anzuvertrauen. Das Theater war trotz der Weihnachtszeit recht gut besucht und dieser Umstand ist der beste Beweis dafür, daß das Gastspiel Frl. Barkanys bei unserem Publikum die wohlverdiente Anerkennung gefunden hat.

sendungen auf der Post und durch andere Verhältnisse entständen. Herr Bauer sowohl als einige andere der anwesenden Gärtner besprachen die von der Mehrzahl der deutschen Handelsgärtner auf den Versammlungen der letzten Jahre aufgestellten Forderungen, die sie als berechtigt hielten. Hr. Schnibbe sprach seine Zweifel an dem Nutzen eines Zolles im gegebenen Falle aus, wofür er sich darauf bezog, daß auch die Preise vieler Artikel aufs äußerste gedrückt seien, bei denen eine Concurrenz des Auslandes gar nicht in Frage komme, und ferner ausführte, daß für die Rentabilität eines Betriebes doch nicht allein der Preis der erzielten Waare maßgebend sei, sondern auch die Verhältnisse, unter denen das Geschäft betrieben würde. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Mehrzahl der Anwesenden für die Nothwendigkeit der Zölle sei. — Als Tag für die Feier des nächstjährigen Stiftungsfestes wurde der 18. März festgesetzt, und wie seit Jahren die aus den Herren E. Bahrendt, F. Lenz und G. Schnibbe bestehende Commission wiedergewählt. Von Herrn Paul Lenz-Langfuhr waren blühende Margeriten, Zwerggoldlack, Tulpen etc., sowie Champignons ausgestellt, denen eine Monatsprämie zuerkannt wurde. H. Rathke machte Mittheilung, daß laut Benachrichtigung durch das russische General-Consulat von der Stettiner N. D.-Compagnie für Ausstellungsgut nach Petersburg 5 Mk. 25 Pf. per 100 Kilogr. berechnet würden. Einzelne starke Coniferen würden somit etwa 15—20 Mk. Fracht per Stück kosten.

* **[Thierschutz-Verein.]** In der gestern im „Luftdichten" abgehaltenen Sitzung des Thierschutz-Vereins gelangte eine von der bekannten Fabrik R. Weber in Haynau i. Schl. bezogene Katzenfalle zur Ausstellung. Die Falle wurde allgemein für sehr praktisch und preiswerth befunden und es wurde beschlossen, Anfang Januar durch Inserate bekannt zu machen, daß durch Vermittelung des Vereins solche Fallen, durch welche wildernde, herrenlose Katzen gefangen werden sollen, bezogen werden können. Bei dem Schatzmeister des Vereins, Hrn. Richard Giesbrecht (Milchkannengasse 22), steht die Falle für Interessenten zur Ansicht aus. — Zur Verlesung gelangten mehrere Dankschreiben für Ueberweisung von Thierschutz-Kalendern und ferner ein Schreiben, das auf den sehr schlechten Weg aufmerksam macht, welcher vom Neugarter Thor rechts ab zu den Grandbergen führt. Da die Quälereien der Pferde, welche dort täglich stattfinden, sehr arge sein sollen, wird beschlossen, für Abhilfe Sorge zu tragen.

* **[Der kaufmännische Verein von 1870]** wird seine Weihnachtsfeier mit Familien am Mittwoch, den 28. Dezember, im großen Saale des Schützenhauses begehen.

* **[Der „Neue Gesangverein von 1894"],** gemischter Chor, veranstaltet für Freitag Abend im großen Saale des Schützenhauses für seine Mitglieder und deren Angehörigen einen **musikalischen Unterhaltungsabend.** Verschiedene Soli, Frauenchöre, gemischte Chöre und ein humoristisches Singspiel sollen zum Vortrage gelangen.

* **[Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlshof]** bei Rastenburg, welcher bekanntlich auch die Provinz Westpreußen ihre Pfleglinge anvertraut, veröffentlicht soeben ihren 16. Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Im Sommer k. J. soll mit dem Bau eines 600 Sitzplätze umfassenden Kirchleins in Rohbau begonnen werden, und man hofft, dieselbe im Herbst 1900 zu vollenden. Im Laufe des Jahres wurden 623 Epileptiker an 203 297 Verpflegungstagen in der Anstalt verpflegt. Von den Ausgeschiedenen starben 32. Unter den Zugekommenen befinden sich 53 Provinzial- und 9 Privatkranke, von diesen bezahlen aber nur 2 das volle Pflegegeld, und es mußten 1580 Mk. jährlich wieder erlassen werden. Für die **Arbeitercolonie** wurde ein eigenes Wirthschaftshaus mit den erforderlichen Küchenräumen erbaut, und diese dadurch von der Anstalt völlig getrennt. Durch diese räumliche Trennung ist die Zahl der Verpflegungstage in der Anstalt von 278 033 in 1896/97 auf 258533 in 1897/98 gesunken, von denen 203 297 auf die Epileptiker, der Rest auf die Beamten, Pfleglinge, Kreissiechen und Colonisten entfallen. Von den 560 Pfleglingen sind je 130 Männer und Frauen in den betreffenden geschlossenen Abtheilungen untergebracht, da sie bereits vollständig verblödet und nur noch als Sieche verpflegt werden können. 40 Kinder besuchen die zweiklassige Schule, die übrigen 260 arbeitsfähigen Pfleglinge werden je nach ihren Kräften beschäftigt. Die mit der Anstalt verbundene Diakonenanstalt hat zur Zeit 61 Brüder.

* **[Kirchen-Collecte.]** Auf Anordnung des Ober-Kirchenraths wird in der bevorstehenden Weihnachtszeit, wie im Vorjahre, eine Kirchen-Collecte für die Arbeiten des Jerusalem-Vereins und des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem in allen evangelischen Kirchen Westpreußens abgehalten werden.

⊙ **[Weihnachtsfeier.]** Am Mittwoch, 28. d. Mts., veranstaltet der hiesige Kellner-Verein in den oberen Sälen der Gambrinushalle für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste eine Weihnachtsfeier, bei der eine große Anzahl Kinder von Mitgliedern und verstorbenen Mitgliedern mit nützlichen und anderen Gegenständen beschenkt werden sollen.

⊙ **[Weihnachtsbäume.]** Um auch schon vor dem eigentlichen Weihnachtsmarkt Gelegenheit zum günstigen Einkauf von Weihnachtsbäumen zu geben, hat Herr Kunst- und Handelsgärtner A. Lietz einen großen Posten prächtiger Weihnachtsbäume aus den Mariensee'er Forsten erworben und dieselben auf seinem geräumigen Gartenterrain, Neugarten Nr. 31, zum Verkaufe aufgestellt. Auch auf dem niedergelegten Wallterrain vor dem Hohen Thore werden in diesem Jahre Weihnachtsbäume zum Verkaufe ausstehen. Mit dem Aufbau derselben ist heute begonnen worden.

* **[Meißner Dombau-Lotterie.]** In der Schlußziehung am 12. Dezember wurden folgende größere Gewinne (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen, Herrn Karl Feller jun., in Danzig) gezogen:
30 Mk. und die Prämie von 60 000 Mk. auf Nr. 284 413.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 89 351 158 743.
2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 28 486 129 772.
4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 8743 140 337 244 035 288 535.
5 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 88 303 128 597 257 273 272 064 277 182.
9 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 982 20 843 28 901 87 273 216 117 220 102 229 162 263 788 298 806.
47 Gewinne von 50 Mk. auf Nr. 4597 12 144 16 206 28 904 30 695 31 209 33 117 34 675 46 202 49 091 52 117 58 925 59 508 64 295 82 281 85 428 87 555 97 655 103 226 105 526 117 086 142 045 155 060 155 634 159 515 164 916 166 290 172 837 179 337 186 800 190 015 194 490 194 929 221 249 240 412 247 884 250 232 255 203 255 411 257 570 259 131 268 454 270 919 273 123 278 167 279 820 282 248.
(Ohne Gewähr.)

t. **[„Grober Unfug."]** Am 20. Dezember gelangt vor dem hiesigen Schöffengericht eine **Anklage** gegen den verantwortlichen Redacteur der hiesigen polnischen Zeitung Herrn R. v. Palędzki wegen „groben Unfugs" zur Verhandlung. Die „Gazeta Gdanska" hatte unter der Ueberschrift „Erwägungen über den Tod Bismarcks" einen Artikel gebracht, welcher der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben hat, einzuschreiten. Da ein Strafantrag seitens der nächsten Verwandten des großen Todten nicht gestellt war, so überwies die Staatsanwaltschaft die Sache dem hiesigen Schöffengericht und dort soll nun auf Grund des bekannten Unfugsparagraphen verhandelt werden.

* **[Verwundung.]** Die etwa 24jährige Tochter eines hiesigen Beamten versuchte gestern Nachmittag aus bisher unbekannten Gründen durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Schwerverwundete wurde sofort nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Unfälle.]** Auf dem in Neufahrwasser liegenden Dampfer „Warschau" brach heute Mittags ein Arbeiter ein Bein, weshalb der städtische Sanitätswagen requirirt werden mußte, um den Verunglückten nach dem hiesigen Lazareth in der Sandgrube zu bringen.

Der Arbeiter Karl Böttcher von hier verunglückte gestern auf dem Bleihofe, indem er von einer Stellage abstürzte und sich dabei erhebliche Verletzungen an der Brust zuzog. Er wurde nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Verstorben.]** Herr Schutzmann Hilpert, einer der Schutzleute, die kürzlich wegen ihrer nachgesuchten Audienz beim Kaiser in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, mußte gestern eines neuerdings eingetretenen Leidens wegen nach dem Diakonissenhause gebracht werden, wo er heute gestorben ist.

△ **[Diebstahl.]** Ein dreister Einbruchsdiebstahl ist dieser Tage in der Wohnung des Fräulein Gutzke in Langfuhr verübt worden. Während Fräul. G. am Vormittage des betreffenden Tages in ihrer in der Hauptstraße gelegenen Papier- und Buchhandlung thätig war, hatten Diebe in ihrer am Brunshöfer Weg gelegenen Wohnung einen Schrank erbrochen und aus demselben etwa 1000 Mk. baares Geld entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf die bei Fräul. G. seit kurzem sich in Stellung befindliche Aufwärterin K. aus Langfuhr, die mit ihrer Schwester zusammen wohnte. Bei einer bei der K. vorgenommenen Haussuchung fand man 230 Mk., sowie mehrere aus dem Geschäfte des Fräul. G. stammende Gegenstände. Die K. wurde sammt ihrer Schwester verhaftet.

* **[Grundstücksverkauf.]** Wie verlautet, ist das der Höcherl-Brauerei gehörige Garten-Etablissement zum „Freundschaftlichen Garten" für circa 200 000 Mark an das Diakonissen-Krankenhaus verkauft worden.

t. **[Brutalität.]** Der Arbeiter August J. aus Berent, zur Zeit in Danzig, wurde gestern wegen Körperverletzung mittels einer Axt und Hausfriedensbruches festgenommen. Er war Nachmittags in das Haus Fleischergasse Nr. 45 eingedrungen und soll ohne besondere Ursache Schläge mit der Axt nach dem Kopfe des Sohnes der dort wohnenden Wittwe H. geführt haben, den er an der linken Kopfseite verwundete. Die Axt wurde von der herbeigerufenen Polizei eingezogen und J. ins Polizeigefängniß gebracht.

* **[Schiffermusterung.]** Das Militär-Musterungsgeschäft für die in der Schiffahrt beschäftigten Militärpflichtigen des Musterungsbezirks Danzig wird am 5. Januar in dem Lokale „Freundschaftlicher Garten" stattfinden.

§ **[Messer-Affaire.]** Der Dachdecker Hugo Sch. wurde gestern am Altstädt. Graben durch Messerstiche am rechten Arm verwundet. Der Thäter entfloh, die Polizei soll jedoch seiner habhaft geworden sein.

* **[Dreister Diebstahl.]** Als gestern Abend Herr Kaufmann Kopper vor seinem Geschäftslokale in Poggenpfuhl Fässer mit Margarine abladen ließ, benutzten zwei in der Nähe umherlungernde Burschen eine passende Gelegenheit, um sich eins derselben anzueignen. Als ein junger Mann des Geschäftsinhabers in diesem Augenblick hinzukam, erhielt er von einem der Strolche einen Faustschlag ins Gesicht, während sein Genosse sich mit seinem Raube schleunigst entfernte. Der junge Mann lief dem Diebe jedoch nach und es gelang ihm mit Hilfe eines hinzukommenden Schutzmanns, denselben einzuholen und ihm das gestohlene Gut wieder abzunehmen. Der Dieb, Arbeiter Friedrich Wilhelm Zöllner, wurde festgenommen, wogegen sein Genosse entkommen war.

* **[Vieh- und Pferdemärkte.]** In Pelplin finden fortan jährlich vier Vieh- und Pferdemärkte statt, welche im Jahre 1899 am 18. Januar, 22. März, 14. Juni und 8. November abgehalten werden sollen. Die bisher für 1899 bestimmt gewesenen Vieh- und Pferdemärkte in Pelplin fallen dagegen fort.

t. **[Strafkammer.]** Eine Anklagesache wegen **Uebertretung** der §§ 135 und 136 der **Gewerbeordnung** wurde heute gegen den Fabrikdirector Karl Ziegler aus Schellmühl, die Glasmacher Otto Stutz und Walter Schütze, sowie den Buchhalter Otto v. Halem von dort verhandelt. Sie sollen die schulpflichtigen Knaben Karl Hintz und Hugo Stolzenwald aus Altweinberg während Nacht- und Tagesschichten in der Glasfabrik zu Schellmühl beschäftigt haben. Der Knabe Hintz will eines Abends, als er noch die Volksschule besuchte und das 14. Jahr noch nicht erreicht hatte, vor der Glasfabrik vorbei gegangen sein, wo er den Glasarbeiter Schütz getroffen habe. Er habe ihn gefragt, ob er nicht in der Fabrik arbeiten könne. Derselbe habe es bejaht und er habe nun $1\frac{1}{2}$ Nachtschichten in der Fabrik gearbeitet. Die Schichten dauerten für Tag und Nacht von 6 Uhr bis 4 Uhr resp. von 4 Uhr bis 6 Uhr. Die erste Nacht habe er von 6 Uhr bis 4 Uhr, die zweite von 6 Uhr bis 12 Uhr gearbeitet. Zum zweiten Male wäre er nach Vollendung seines 14. Jahres (16. Juni) drei Wochen in der Fabrik beschäftigt gewesen und zwar zwei Wochen bei Nacht und eine Woche bei Tag. Die Arbeitszeiten wären dieselben gewesen. Dieses Mal sei er durch den Glasarbeiter Stütz in die Fabrik aufgenommen und durch Ziegler bezahlt worden. Ein ärztliches Attest, von dessen Ausstellung dem Jungen anscheinend nichts bekannt war, ist durch die Fabrik (den Vorschriften der Gewerbeordnung gemäß) zu den Acten eingereicht worden. Der zweite Fall Stolzenwald hat sich ähnlich abgespielt mit dem Unterschied, daß derselbe das 14. Jahr vollendet hatte, aber auch noch in die Volksschule ging und theilweise die Ferienzeit für die Arbeit in der Fabrik ausnützte. Die Staatsanwaltschaft beantragte Geldstrafen gegen sämmtliche Angeklagten in Höhe von 10—60 Mk., da nach § 149 der Gewerbeordnung auch die Beihilfe zu bestrafen sei. Director Ziegler sei in dem Sinne des § 151 der Betriebsleiter, der unter jeden Umständen für das, was in der Fabrik vorgehe, verantwortlich sei. Der Gerichtshof nahm nur bei Herrn Ziegler eine Schuld als erwiesen an, die Knaben Hintz und Stolzenwald als Volksschüler beschäftigt zu haben, ohne dem Absatz 3 der Bundesrathsverordnung vom 11. März 1892 Genüge geleistet zu haben. Der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen Herrn Ziegler auf 20 Mk. Geldstrafe, die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

[Polizeibericht für den 13. Dezember.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 3 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Spule, 6 Schlüssel am Ringe, am 6. November cr. 1 Portemonnaie mit 1,02 Mark, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 silberner Theelöffel, 1 Büchse Cacao, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 14. Dezember.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Bettler, 1 Corrigende, 6 Obdachlose. — Gefunden: Brieftasche mit Papieren auf den Namen des Franz Gustav Stein, 1 brauner Filzhut, am 14. November cr. im Hause Altstädtischen Graben Nr. 96/97 1 Beutel mit Maurer-Handwerkzeug, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren 1 goldene Damen-Remontoiruhr mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

T. **Ohra,** 13. Dez. Zu dem vom **Verein für Armen- und Krankenpflege** am 12. abgehaltenen **Wohlthätigkeits-Concert** waren recht viele Besucher aus Danzig und Ohra erschienen. Das abwechslungsreiche Programm wurde erst gegen 12 Uhr erledigt. Besonderen Beifall fanden die lebenden Bilder aus „Schillers Glocke", die recht hübsch vorgetragenen Lieder des Männergesangvereins, sowie auch die Zither- und Geigenvorträge. Die ganze Aufführung hätte einen noch schöneren Eindruck gemacht, wenn die Bühnenverhältnisse des Saales besser gewesen wären.

Elbing, 14. Dezember. Während des Sturmes ist vorgestern auf dem frischen Haff ein Fischer aus Bodenwinkel ertrunken.

Elbing, 13. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Postgehilfen Richard aus Simonsdorf, welcher in Praust und Riesenburg Postanweisungsgelder in Höhe von 493 Mk. unterschlagen haben soll, zu zehn Monat Gefängniß.

K. **Stolp,** 13. Dez. Ein **Eisenbahnunfall** der Stolper Kreisbahn ist heute früh gegen 8 Uhr in Folge des hier wüthenden Sturmes einem **Kleinbahnzuge** zugestoßen. Zwischen den Ortschaften Dominke und Carzin auf freiem Felde wurde der Eisenbahnzug vom Wirbelwinde erfaßt und zum Theil umgeworfen. Es beweist das, wie stark der Sturm gewesen sein muß. Die Fahrgäste des Zuges sind bis auf einige Abschürfungen mit dem Schrecken davon gekommen, während ein Beamter des Zugpersonals eine erheblichere Verletzung erlitten hat.

Königsberg, 13. Dez. Bei den **letzten Stürmen** ist es auch auf den **Haffen toll hergegangen.** In vielen Ortschaften hat der Sturm einen großen Theil der angeketteten oder verankerten Fischerkähne losgerissen und entweder auf das Land geworfen oder fortgetrieben. Den kleinen Angelkahn des Fischers Eim aus Peise hat der Sturm losgerissen und auf die Kanalpfähle getrieben, wo das Fahrzeug zerschellte. Die anderen Kähne wurden von den Fischern nach vieler Mühe noch glücklich geborgen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht bei dem Unwetter zu Grunde gegangen. Als der Fischer Gerwien aus Peise am Sonntag Vormittag auf seiner Heimreise von Königsberg die Pregelmündung passirte, wurde sein Fischerkahn mit solcher Gewalt auf einen im Haffe steckenden alten Pfahl getrieben, daß der Kahn durchbrach und sofort sank.

Tilsit, 11. Dez. Der Passagierdampfer „Rapid" mußte, wie die „Tils. Ztg." hört, am 10. d. M. seine regelmäßige Tourfahrt wegen großer Dunkelheit unterbrechen und in Skören während der Nacht anlegen. Die Matrosen heizten ihren Ofen mit Kohlen ein. Am Sonntag Morgen fand man alle leblos durch **Kohlenoxydgas vergiftet.** Aerztlicher Hilfe gelang es, zwei der Verunglückten ins Leben zurückzurufen, bei einem jungen Familienvater aus Schanzenkrug war jedoch alle menschliche Hilfe vergeblich.

Schubin, 12. Dez. Am 10. d. M. hat sich, wie die „Danz. Ztg." per Telegramm gemeldet hat, auf seinem Gute Krolikowo der Rittergutsbesitzer v. Rogalinski erschossen, hauptsächlich Schulden halber. Er war ursprünglich ein reicher Mann, indem er drei Rittergüter, Krolikowo, Retkowo und Gorki dambskie, besaß, er heirathete eine Gräfin Skorzewski aus Lubostron und bekam als Mitgift ein viertes Rittergut Turzyn nebst 300 000 Mk. baar, mußte aber allmählich ein Gut nach dem andern verkaufen, nachdem er mit seinen Gläubigern auf 20 Procent accordirt hatte. Man fragte sich schon seit Jahren, wo der große Reichthum geblieben sein könnte, denn er für seine Person wär ganz bedürfnißlos, und doch war er finanziell so tief gesunken, daß er z. B. von seinem Inspector 7000 Mk. borgte und bis zu seinem Tode nicht abzahlte. Der Schlüssel für diesen Zusammenbruch liegt, wie man von hier meldet, darin, daß er große Summen zur Unterstützung der polnischen Emigranten in Paris hergegeben hat.

Vermischtes.

Ein Rencontre Manteuffel und Mac Mahon.

Zu einem Duell zwischen dem General v. Manteuffel und Mac Mahon wäre es, wie in einem kürzlich erschienenen Werke „histoire complète de Mac Mahon" behauptet wird, beinahe 1871 gekommen. Im September 1871 fuhr Manteuffel in Versailles vor die Wohnung Mac Mahons vor. Indem er Mac Mahon begrüßte, sagte er: „Herr Marschall, ich halte es für meine Ehrenpflicht, Ihnen einen Besuch abzustatten und noch einmal dem tapferen Soldaten meine Hochachtung auszudrücken." Zugleich streckte er dem Herzoge seine Hand entgegen. Dieser gab sich den Anschein, als bemerkte er die ihm dargebotene Hand nicht und begnügte sich mit einer förmlichen Verbeugung. Im „Gaulois" wurde vor wenigen Jahren behauptet, der französische Marschall habe dem preußischen General für seinen Besuch gedankt, aber hinzugefügt, nach den Schicksalsschlägen des Krieges könne er ihm nicht auf loyale Weise die Hand drücken. Manteuffel sollte dann in einem Tone wirklicher Betrübniß erwidert haben, daß ihm das sehr schmerzlich sei. Am folgenden Morgen suchte Manteuffel den General Cissey auf und erzählte ihm, was vorgefallen war, und bat den französischen General, sich zu Mac Mahon zu begeben und ihm in seinem Namen zu sagen, daß er sich von ihm beleidigt fühle und zu wissen wünsche, ob er, der Marschall, ihn, den preußischen General, durch die Verweigerung seiner Hand habe beleidigen wollen. Bereitwilligst entsprach Cissey dem Wunsch Manteuffels. Der Herzog erklärte ihm, der „Mangel an Tactgefühl" seitens des preußischen Generals habe ihn peinlich berührt, es sei jedoch nicht seine Absicht gewesen, ihn als Edelmann zu beleidigen. Da Cissey sich sagen mußte, daß Manteuffel sich mit dieser Erklärung nicht begnügen würde, so begab er sich sofort zu Thiers. Diesem gegenüber suchte Mac Mahon sein Verhalten mit der Erklärung zu entschuldigen, er habe nicht anders handeln können, die Umstände wären stärker gewesen als er. Er bedauere auch nicht, was er gethan habe, und würde sich im gleichen Falle wieder ebenso benehmen. „Haben Sie etwas gegen den General persönlich?" fragte Thiers den Herzog. — „Keineswegs", entgegnete dieser. „Nun wohl, dann schreiben Sie bitte Folgendes." Und Thiers dictirte dem Marschall in die Feder: „Herr Oberbefehlshaber, der Herr General de Cissey, der Kriegsminister, bringt soeben zu meiner Kenntniß, daß Sie sich durch das, was zwischen uns vorgefallen ist, verletzt fühlen; ich bedaure das, ich konnte mich durch die Empfindungen, welche Sie mir ausdrückten, nur geschmeichelt fühlen, und erkläre, daß es keineswegs meine Absicht war, Sie zu beleidigen. Seien Sie, Herr Oberbefehlshaber, meiner vorzüglichen Hochachtung versichert."

Kleine Mittheilungen.

* **[Der Kaiser als Sprachreiniger.]** Nach der Einweihung der Trinitatiskirche in Charlottenburg unterhielt sich der Kaiser u. a. auch mit dem Magistratssecretär Bartels. Dabei ereignete sich nach der „Charl. N. Z." folgender heiterer Zwischenfall. Der Kaiser fragte Herrn Bartels nach seiner Beschäftigung, worauf er die Antwort erhielt: „Magistratssecretär!" „Ach so", meinte lächelnd der Kaiser, — „Stadtschreiber!"

* **[Ein Beduinen-Kostüm für die Kaiserin.]** Wie der arabische „Dimschek" in Damaskus meldet, hat Kaiserin Auguste Victoria während ihres Besuches auf dem Libanon die Gattin des Gouverneurs daselbst ersucht, für sie das Kleid einer Beduinin anfertigen zu lassen. Kaiser Wilhelm überreichte dann der Gattin des Gouverneurs ein Bracelet mit den Worten: „Vielleicht wird mein Sohn einst der Gattin Ihres Sohnes gleichfalls ein solches Geschenk machen." Eine Confectionsfirma in Beyrut wurde schon beauftragt, das gewünschte Kostüm für die Kaiserin anzufertigen.

* **Berlin,** 12. Dez. Unter den Geschenken des Sultans an das Kaiserpaar befanden sich u. a. auch einige sechzig echte türkische Hühner und mehrere Früchte tragende Kaffeebäume. Auf Anordnung des Kaisers sind jetzt die Kaffeebäume in der königl. Orangerie zu Potsdam aufgestellt und das Federvieh ist auf dem Gute Bornstedt ausgesetzt worden.

Antwerpen, 13. Dez. Der hier eingetroffene Dampfer „Leopoldville" hat die Nachricht mitgetheilt, daß vier belgische Handelsagenten von Eingeborenen am oberen **Ubangi getödtet** und aufgefressen wurden. Der frühere Commandant Lothaire ist mit 300 Mann aufgebrochen, um die Schuldigen zu züchtigen.

Havanna, 14. Dez. Hier kam es am Dienstag Morgen bei der Bestattung eines Sonntag Nacht getödteten Cubaners zu einem **Zusammenstoß** zwischen **spanischen Soldaten** und **Cubanern,** welcher dadurch veranlaßt wurde, daß sich die Soldaten weigerten, das Haupt zu entblößen, als der Leichenzug an dem Militärhospital vorbeikam, vor dem sie standen. In dem Handgemenge, bei dem man von Pistolen und Messern Gebrauch machte, wurden neun Personen verwundet.

Newyork, 14. Dez. In der vergangenen Nacht **platzte ein großer stählerner Gasbehälter** in der Avenue A., welcher zur Prüfung auf seinen Widerstand gegen Druck mit Wasser gefüllt war. Der Behälter enthielt 8 000 000 Gallonen Wasser, welches beim Ausströmen **großen Schaden** anrichtete. Viele Personen sind verletzt worden; zwei sind, soweit bisher bekannt, getödtet.

Standesamt vom 13. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl Austein, S. — Maurergeselle Wilhelm Müller, T. — Streckenarbeiter Wilhelm Nork, S. — Kellner Wilhelm Neuenfeldt, T. — Maurergeselle Karl Ulbrich, T. — Arbeiter Eduard Jacobsen, T. — Arbeiter Eduard Butowski, T. — Hilfsweichensteller Ferdinand Haß, S. — Schuhmachermeister Friedrich Dominke, S. — Schuhmacher August Knies, S. — Kellner Karl Weller, T. — Weichensteller Jacob Manikowski, T.

Aufgebote: Schlossergeselle Karl Friedrich Gerke und Wilhelmine Hering. — Arbeiter Karl Hermann Kampf und Clara Maria Blaschke. Sämmtlich hier. — Ziegler Karl Manske zu Christfelde und Eline Bettin zu Klausfelde. — Arbeiter Gustav Karl Keller und Helene Wilhelmine Fortenbacher zu Klein-Trampken.

Todesfälle: Schauspieler Eberhard Gottfried Nicolaus Arnold Lange, 19 J. 6 M. — S. des Tischlers Ludwig Klaus, 7 Stunden. — S. des Arbeiters Friedrich Lübeck, 1 M. — Hospitalitin Amalie Mathilde Wodetzki, geb. Breden, 86 J. — Arbeiter Eduard Schmidtkowski, 36 J. — Arbeiter Anton Michael Kawczynski, 36 J. — Händlerin Julianna Florentine Schimanski, 77 J. — T. des Tischlergesellen Hermann Goldmann, 4 W. — Arbeiterin Henriette Wilhelmine Zielke, 51 J. — Arbeiter Johann Wittkowski, 66 J. — Marine-Magazinaufseher a. D. Friedrich Wilhelm Schmuder, 69 J. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 14. Dezember.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 761 Gr. 144 M., bunt 766 Gr. 158 M., hochbunt bezogen 711 Gr. 148 M., hellbunt 761 Gr. 161 M., rothbunt 772 Gr. 161 M., hochbunt 766 Gr. 132,50 M., weiß 753 und 777 Gr. 162 M., 785 Gr. 163 M., fein weiß 764, 774 und 785 Gr. 164 M., 793 Gr. 165 M., Sommer- 761 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 685, 694, 702 Gr. und 714 Gr. 141 M., 720 und 744 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** inländ. große 692 und 698 Gr. 137 M per Tonne gehandelt. — **Hafer** inländ. 120, 123, 124, 125, 126 M per Tonne bez. — **Erbsen** poln. zum Transit mittel 122 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 115 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit 88 M., naß 75 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** flau. Grobe 3,75 M., extra grobe 4,00 M., mittel 3,70 M., mittel besetzt 3,40 M., feine $3,67\frac{1}{2}$, 3,70 M., feine besetzt 3,50, 3,55 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** niedriger. Contingentirter loco $57\frac{1}{2}$ M Br., nicht contingentirter loco 38 M Brief.

Berlin, den 14. Dezember 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

331 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen,** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 45—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48—50 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 44—46 M.

1802 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68—73 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 53—63 M; c) geringe Saugkälber 52—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—45 M.

610 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M; b) ältere Masthammel 55—57 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—52 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8555 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 55 M; b) Käser — M; c) fleischige 53 bis 54 M; d) gering entwickelte 50—52 M; e) Sauen 48—51 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 65 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich langsam.

Schafe: Von den Schafen fanden ungefähr 400 Stück Absatz.

Schweine: Der Markt verlief ziemlich glatt und wird ziemlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Dezember. Wind: NW.

Angekommen: Arthur (SD.), Paske, Königsberg (best. nach Stettin), Güter. — Archimedes (SD.), Lange, Königsberg (best. nach Lübeck), Güter. — Agnes (SD.), Kosalski, Newcastle, Kohlen. — Coburg (SD.), Slater, Leith u. Grangemouth, Kohlen und Güter. — Pomona (SD.), Romunde, Amsterdam via Kopenhagen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Agenten **Josef Lange** aus Marienburg, 43 Jahre alt, evangelisch, welcher flüchtig ist, oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, auch hierher zu den Acten VI. J. 926 98 Nachricht zu geben. (16967

Beschreibung. Statur: untersetzt, Größe: 1,70 m, Haare: dunkelblond, schon etwas ins Graue fallend, Stirn: frei, Nase: gewöhnlich, normal, Zähne: vollzählig, Gesicht: oval, Bart: Schnurrbart, schon etwas grau, kurz geschnitten, Mund: gewöhnlich normal, Kinn: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch und englisch (spricht langsam und gezogen.) Besondere Kennzeichen: geht gebückt, läßt dabei den Kopf hängen.

Danzig, den 10. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das dänische Schiff „Concordia", Kapitän Madsen, auf der Reise von Rönne nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

15. Dezember 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 14. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht X. (16994

Bekanntmachung.

In das Firmenregister ist unter fortlaufender Nr. 550 eingetragen:

Col. 2. Kaufmann **Isidor Manes** zu Graudenz.
Col. 3. Graudenz, Zweigniederlassung von der Hauptniederlassung zu Bischofswerder.
Col. 4. **A. Manes.**
Col. 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Dezember 1898 an demselben Tage.

Graudenz, den 7. Dezember 1898. (16966

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Edwin Ziehm** von hier, Langgasse 77, werde ich das auf **1225 M 97 ₰** taxirte **Otto Fieberg**'sche Concurs-Colonial-Waaren-Lager am

Freitag, den 16. Dezember 1898,
Mittags 12 Uhr,

in meiner Pfandkammer hierselbst, Altst. Graben 94,

im Ganzen verkaufen, eventl. öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Bietungscaution 300 M. Besichtigung des Lagers am Verkaufstage zwischen 11—12 Uhr Vormittags. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (16948

Janke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. Dezember 1898,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Geschäftslokal **1. Damm Nr. 22/23** im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Edwin Ziehm** von hier, Langgasse 77, das auf **1386 M 83 ₰** taxirte **Louis Loewensohn Nachfolger Hugo Wien**'sche Concurswaaren-Lager an dem oben angegebenen Orte im Ganzen verkaufen resp. versteigern.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Bietungscaution 400 M. Die Besichtigung des Lagers erfolgt am Verkaufstage zwischen 8—9 Uhr Morgens.

Die Waaren bestehen hauptsächlich aus

diverſ. Contobüchern, Taschen, Mappen, Koffern, Necessaires, Luxus- und anderen Papieren, Briefbogen, Stahlfedern u. Haltern, Bleifedern, Schreibzeugen, Photographie-Albums u. Rahmen, Schreibmappen, Pinseln und Bürsten jeder Art, Hosenträgern, Stöcken, kleinen und großen Kästchen, Feuerzeugen, Lampen, Damenfächern, Kinderspielsachen und mehreren anderen Gegenständen.

Die Ladeneinrichtung ist von Eichenholz, noch sehr gut erhalten und besteht aus: (16950

3 Tombänken, 3 Repositorien mit Glasfenstern, 6 Glaskästen, 6 Regalen, 1 Schreibpult und einem eisernen Geldschrank.

Janke, Gerichtsvollzieher in Danzig,
Altst. Graben 94, vis-a-vis der Markthalle.

Concurs-Auction

im Geschäftslokale Danzig, Brodbänkengasse Nr. 9, Ecke Kürschnergasse.

Sonnabend, den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich am oben angegebenen Orte im Auftrage des Concursverwalters Herrn **K. Striepling** hier, Hundegasse 51, das auf **3038 M 85 ₰** taxirte

Sturtevant'sche Concurs-Waaren-Lager nebst Ladeneinrichtung

im Ganzen verkaufen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Bietungscaution 500 M. Besichtigung am Verkaufstage Morgens 8—9 Uhr.

Eventl. werde ich für Rechnung der Masse das Lager in kleinen Posten (16949

an demselben Tage von 10 Uhr ab

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wie festgestellt, stammen die vorhandenen **Cigarren, Cigaretten, Weine pp.** aus den erstklassigen Fabriken und sind von vorzüglicher Qualität.

Janke, Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben Nr. 94, vis-a-vis der Markthalle.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von
Wollsachen, seidenen Halstüchern, Schürzen, Herrenkragen u. Chemisettes, Shlipsen, Schleiern, Portemonnaies, Broschen u. a. m.
Wegen Aufgabe des Geschäftes sind die Preise billigst.

Elise Behrendt,
Vorstädt. Graben 12—14, Eingang Fleischergasse.

Posamenten-Fabrik Albert Arndt,

Langer Markt 1, Eingang Matzkauschegasse,
empfiehlt zu den

Weihnachts-Handarbeiten
Franzen, Schnüre und Gehänge
in reicher Farben-Auswahl.

Schlittschuhe



in reichhaltigster Auswahl, diverse neue Systeme, zu billigsten Preisen, von 0,70 M bis 18,— M p. Paar, empfiehlt (16261

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Neubau eines Strommeistergehöfts in Holm an der Elbinger Weichsel.

Die Erbauung eines Strommeistergehöfts in Holm, bestehend aus zwei massiven Gebäuden mit Dachpfannen-Eindeckung und zwar einem Wohnhause von 110 qm. Grundfläche mit Keller-, Erd- und Dachgeschoß, und einem Stallgebäude von 78 qm. Grundfläche mit Erd- und Dachgeschoß, soll einschließlich der Materiallieferung, jedoch mit Ausnahme der Hintermauerungssteine, im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. (16561

Die Zeichnungen und Bedingungen werden im diesseitigen Baubureau hierselbst, Kurze Hinterstraße Nr. 5 I während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotformular können zum Preise von 3 M gegen vorherige Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) von Bureauvorsteher Siebenbiebel hierselbst (Marktthorstraße Nr. 4/5.) bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis:

Mittwoch, den 28. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr,

im hiesig. Wasser-Bauinspektions-Bureau, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 2. Dezember 1898.

Der Königl. Baurath Delion.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Agnes", ca. 16./18. Dezbr.
SS. „Brünette", ca. 19./21. Dez.
SS. „Echo", ca. 23./28. Dezbr.
SS. „Freda", ca. 27./31. Dezbr.

Nach Bristol:
SS. „Mlawka", ca. 26./28. Dez.

Es laden nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 19./23. Dezbr.

In Swansea: (16987
SS. „Mlawka", ca. 15./17. Dez.
SS. „Mlawka", ca. 7./9. Januar.

Von London fällig:
SS. „Brünette", ca. 17. Dezbr.

Th. Rodenacker.

An Order

sind per Dampfer **Vesuv** von **Bordeaux** hier eingetroffen.
C. S. 2505/7 3 Faß Wein 2c. Ko. 307.
Inhaber des girirten Connossements melde sich schleunigst bei

F. G. Reinhold.

SS. „Lina"

Capt.: Kähler

ist mit Gütern von **Stettin** hier eingetroffen und löscht an meinen Speichern „Friede" und „Einigkeit". Die Herren Empfänger wollen ihre Waaren gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (16955

Ferdinand Prowe.

Angekommen SS. „Coburg",

Capt. Slater,

von Leith mit Kohlen u. Gütern. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (16963

F. G. Reinhold.

Dr. Schrader's wissenschaftl. Lehr-Anstalt f. angeh. Cadetten zur See, gegr. 1868. **KIEL,** Villa Herzog Friedrich. Vorbereitung: 1) auf die oberen Klassen höherer Lehranstalten, 2) auf d. Kadetten-Eintritts-Prüfung. ca. 500 Kadetten sind aus der Anstalt hervorgegangen.

Haut- u. Harnleiden,

Frauenkrankheiten,
sichere und schnelle Heilung, auswärts brieflich. (13289
Dr. med. Schaper, hom. Arzt, Spec. Arzt
Berlin W. 35. Schöneberg. Ufer 25.

Stotterer (Kinder und Erwachsene) finden dauernde Heilung nach bewährter Methode.
Offerten unter **V. 69** an die Exped. dieser Zeitung.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind **Gustav Lustig**s echt chinesische **Monopol- * Mandarindaunen** gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Eau de Cologne
Zur Stadt Mailand
älteste und heute noch beste Marke
allein ausgezeichnet durch die
Kgl. Pr. Staatsmedaille
Hauptniederlage f. Danzig b
Albert Neumann,
Langermarkt 3.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt Zoppot bei Danzig

für
Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.
Comfortable Einrichtung.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.
Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100
Dr. L. Firnhaber.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung bestimmt **19.—23. Dezember 1898.**
Hauptgewinne Mark **100 000, 50 000** etc. **baar.**
Originalloose à Mark **3,50**, Porto und Liste **30** Pf.
Conrad Lewin, Berlin N., Krausnickstr. 8.
Reichsbank-Giro-Conto. (16472
Telegr.-Adr.: **Glückshand,** Berlin.

Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz- L Co Marke
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

LÖWEN-KAFFEE

Kaffee ohne Zusatz ist Gift.
Echt Hallescher Löwenkaffee ist gesundheitsförderlich!

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Allen werthen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß Herr **J. Engl,** Graudenz, „**Tivoli**", den **Allein-Vertrieb** unserer Biere, speciell des

Bock-Ale

für den größten Theil Westpreußens und einen Theil Ostpreußens übernommen hat. (16910

Durch directen Bezug wird Herr Engl in der Lage sein, die Herren Abnehmer auf das Beste und Schnellste zu bedienen unter Garantie der Original-Füllung und Gefäße. Am Mittwoch den 14. d. Mts., ist die erste directe Sendung eingetroffen. Ich bitte höflichst, das unserer Berliner Niederlage geschenkte Vertrauen auch freundlichst auf Herrn Engl übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Justus Hildebrandt, Exportbierbrauerei Pfungstadt.

Bezugnehmend auf obige Annonce habe ich außer meinen beiden Vertretungen

Münchener Löwenbräu und G. Sandler, Kulmbach,

die Vertretung der

Brauerei Pfungstadt

speciell „**Bock-Ale**", übernommen, und werde, wie bisher, bemüht sein, meine werthen Abnehmer auf das Sorgfältigste zu bedienen. Original-Gefäße mit 20 bis 35 Liter Inhalt halte ich stets vorräthig. Indem ich bitte, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, zeichne

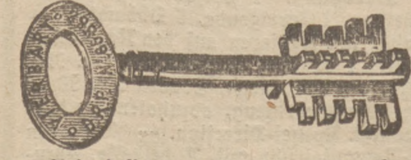
Hochachtend

J. Engl, „Tivoli".

Dampfpflüge
und
Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen
zu **Kauf** und **Miethe**
empfehlen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Bewährte
Panzer-Geldschränke



absolute Sicherheit für Gelder, Documente etc. gegen
Feuer und Einbruch.
Zu Originalpreisen stets vorräthig bei
Hodam & Ressler, Danzig.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Montag, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr,
zum Besten des „Luisenheims" in Schidlitz
Vortrag des Herrn Generalsuperintendent D. Döblin
über Erlebnisse auf der Reise nach Palästina
und (16699
Gesangs-Vorträge von Fräulein K. Brandstäter
(mit Harmonium-Begleitung).
Numerirte Billets zu 1 M und unnumerirte zu 50 ₰ sind in der Musikalien-Handlung von Lau, Langgasse 71, zu haben.

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)
Das beste und gefahrloseste Petroleum.

unexplodirbar,
geruchlos und sparsam brennend,
in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,80,
- - - 10 - - - 3,50,
frei ins Haus.

Zu haben bei:
Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (12447
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
P. Pawlowski, Langgarten 8,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 1[illegible],
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,
Langenmarkt Nr. 33—34 und Langgasse 4,
Filiale: Zoppot, am Markt.

Anderer Unternehmungen wegen muß ich meine in einer lebhaften Kreisstadt Ostpreußens gelegene

Mineralwasser-Fabrik, Sect- und Obstwein-Kellerei und Fruchtsaftpresserei,

wozu auch noch ein Geschäftszweig, welcher hohen Nutzen abwirft, gehört, incl. allem Inventar und Fuhrwerk, verkaufen. Die Fabrik ist mit den neuesten und besten Maschinen und Apparaten ausgestattet, hat hohe Kellereien von 200 qm Flächenraum und liegt in der Nähe des Bahnhofs. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, da geschultes Personal vorhanden ist. Zu dem Grundstück, dessen Gebäude sich im besten baulichen Zustande befinden, gehört außer einem schönen großen Hausgarten eine mit den edelsten Sorten besetzte Obst- und Beerenplantage von ca. 2 Morgen Größe. (16971

Zur Uebernahme sind 15000 M erforderlich.
Offerten erbitte unt. **V. 125** an die Exped. dieser Ztg.

Erste große Danziger Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt
St. Albrecht
O. Heidfeld & Sohn.
Gardinenspannerei
Wäsche-Verleihgeschäft.
Gefl. Anmeldungen in Danzig: Hundegasse 93 bei Frl. Petzel, Gr. Wollwebergasse 28 bei Herrn Olschewitz, Langebrücke 4 bei G. B. Rung Nachfl., in Langfuhr: Hauptstraße Nr. 76a bei Frl. Stecher und in St. Albrecht 43 bei O. Heidfeld & Sohn.
Fernsprecher 587.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.,
Dr. J. Schlimann.

Harzer Edel-Kanarien,
prachtvolle Sänger, à Stck. 8, 10, 12 u. 15 M, Weibch. à 1,50 M geg. Nachn. a. Probe. Gar. für Werth u. leb. Ankunft. (16037
Karl Ungelenk, Apolda,
1. Vorf. d. Kanarienzucht-Vereins

Kastanin,
beste Hausseife der Welt,
pro ℔ 20 ₰
in Colonialw.-Geschäft. erhältlich.
Gen.-Dep.: Robert Dunkel, Danzig

Cigarren
verkaufe ich — von heute ab — um das Lager zu räumen
25% unter Fabrikpreis
Unter And. e. größere Partie Sumatras von M 14—30 pro Mille.
Vers. geg. Nachn. nicht unter 500 St. (16820
Jos. Rapeport,
Hamburg,
Ellernthorsbrücke 11, 1. Et.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von
H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik,
Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen. (7135

30—40 000 Mark hier zur 2. sicheren Stelle zum Januar gesucht, 1. Stelle 60 000 M. Werth des Grundstücks 140 000 M.
Offerten unter **V. 124** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

60 000 Mark
Mündelgelder zu vergeben Ankerschmiedegasse 7. **Krosch.**

Baugelder
haben für das nächste Jahr zu vergeben. Offerten unter **V. 115** an die Exped. d. Zeitung erbet.

Aepfel,
Weinlinge, sauber gepflückt, tadellos in Aussehen und Geschmack, 1 M pro 5 Litermaaß, einen Rest Borsdorfer und rothe Calville à 0,80 M sowie grün. Stettiner hat noch abzugeben
Frau Fuchs,
Jenkau bei Danzig.

Für Manufacturisten.
Geschäfts-Eckhaus, vorzügliche Lage, Laden der Neuzeit entspr., zu verkaufen evtl. zu vermiethen. Lager nicht zu übernehmen.
Offerten unter **V. 110** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Taschen-Uhren
in Gold und Silber,
Regulator-Uhren,
goldene Ringe, Brochen, Armbänder, Halsketten, Uhrketten, Ohrringe
sehr billig zu verkaufen.
Milchkannengasse 15,
Leihanstalt.

Ein großer Schaukasten zu verkaufen Kohlenmarkt 20.

Gebrauchte, gut erhaltene
Feldbahnschienen
werden zu kaufen gesucht.
Adr. m. Preis u. V. 103 a. d. Exp. d. Z.

Betten, Spiegel, Nähmaschinen,
so gut wie neu, sehr billig zu verkaufen (16930
Milchkannengasse 15.
Leihanstalt.

Aus dem Nachlaß meines verstorbenen Mannes zu verkaufen:
2 Violinen,
4 Bögen, Kasten, Metronom, selten schönes Notenpult, Noten jeden Genres, unter anderem 600 Hefte für Orchester. (16992
Frau M. verw. Laade.

1 Rollwagen
auf Federn,
von 40—50 Ctr. Tragfähigkeit wird zu kaufen gesucht. (16982
Offerten unter **V. 128** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Ein neuer nußb. Schaukelstuhl, verstellb. z. Chaiselongue, 1 nußb. Vogelgebauer mit Ständer zu verkaufen Vorst. Graben 8, 2 Tr.

Echter brauner Teckel
ist billig zu verkaufen Burggrafenstraße 8, 1 Tr., r. (16972

Verschlossene Veranda
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **V. 45** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein 6 zöll. Accumulator
billig zu verkaufen
Langgasse 10, 1 Tr.